

Sie lösen Geschichts-Puzzle im Zollgärtchen

HÖCHST Steinmetze reinigen Fragmente aus dem Bolongaropalast und setzen sie zusammen

Es klingt nach Autopsie, das was Martin Stein und Stefan Konrad in den vergangenen Tagen im Gärtchen neben dem Zollturm zusammengesetzt haben: Hier lag ein argloser Torso unterm Kompost, da ein Bein; dort fand sich ein Kopf in der Erde. Doch Stein und Konrad untersuchen keine mysteriösen Todesfälle, sind nicht dem Ripper von Höchst auf der Spur – allenfalls dem „Höchster Steingemetzler“, wie Frank Mayer, Vorsitzender des Höchster Vereins für Geschichte und Altertumskunde, es ausdrückt. Martin Stein aus dem fränkischen Karlstein ist Steinmetz, was hätte er auch sonst werden sollen? Stefan Konrad arbeitet seit 1984 mit ihm zusammen. Und gemeinsam haben sie jetzt im Zollgärtchen Fragmente gereinigt und zusammengesetzt, die sich über Jahrzehnte angesammelt hatten.

Plötzlich passt ein Kopf zum Torso

„Ein Stück Bein hatten wir im Keller entdeckt“, sagt Mayer. Andere Fragmente lagen in einer Ecke des Gartens halb in der Erde, mit Flechten und Moosen bewachsen – ein Stück Löwenmähne, das Kopf-Fragment eines Türkenmusikers. Letzterer stammt aus dem Bolongarogarten: Die verwitterten Musiker der Sandstein-Balustrade, die dort jetzt saniert werden sollen, sind Kopien; die Originale sind zerschlagen.

Doch plötzlich, so berichtet Frank Mayer von den Restaurierungen der vergangenen Tage, habe ein unterm Kompost gefundener Torso zum Kopf gepasst, und auch zwei Putten und eine kleine

Barockstatue der Flora, der Göttin der Blüte und des Frühlings, konnten wieder zusammengesetzt werden – auch wenn Teile fehlen. Beeindruckend ist die künstlerische Qualität und Ausgestaltung der erotisierenden Flora, die Stein und Konrad aus drei Fragmenten zusammengesetzt haben – ein Metallstab ist ihr neues Rückgrat. Die elegant in sich gewundene, tanzende Flora wurde aus hellem Keuper-Sandstein gefertigt, vielleicht aus der Hassfurter Gegend. Ein Putto ist mit einem Geißbock dargestellt, der andere mit einer Biene.

In einigen Fällen haben die Steinmetze die Risse in den Fragmenten hinterspritzt, sie mit Epoxidharz oder mineralischem Kieselsäure-Kleber verbunden und gegen Algen behandelt. Die wachsen nämlich nicht nur im Aquarium, sondern auch auf Stein.

Viele der Fragmente stammen wohl aus dem Bolongaropalast und sollen später im noch zu eröffnenden Museum des Palastes zu sehen sein. „Bis dahin kann man sie sonntags bei uns betrachten“, sagt Frank Mayer: In der warmen Jahreszeit ist das Zollgärtchen jeden Sonntag von 14 bis 18 Uhr für Besucher geöffnet. Und Besucher waren es auch, die für die jetzt ausgeführten Restaurationsarbeiten gespendet haben. Der Löwenanteil allerdings kommt vom Verein Pro Höchst, der Industriepark-Firma Kuraray, der Aventis Foundation und der Nassauischen Sparkasse. Frank Mayer, der den Geschichtsverein ehrenamtlich führt, ist fast rund um die Uhr mit der Akquise neuer Spender beschäftigt, denn zu restaurieren gibt es genug: „Ich



Eingespieltes Team: Martin Stein (li.) und Stefan Konrad transportieren ein kopfloses Fragment, beobachtet von Frank Meyer. FOTO: MAIK REUSS

habe derzeit Angebote von Restaurateuren und Steinmetzen über gut 35 000 Euro“, sagt Mayer. Seit vier Jahren ist der Verein dabei, allein die Stücke im Zollgärtchen restaurieren zu lassen. Herausragendes Exponat ist die große, rund 1,7 Tonnen schwere Nassauische Grenzsäule, angefertigt 1827 von Insassen des Zuchthauses in Diez und eine der letzten, die noch im Originalzustand existiert. Höchst gehörte in der ersten

Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Herzogtum Nassau. Und die Arbeit wird nicht weniger, weil in den Lagern des Vereins im Zollturm und im Antoniterkloster immer wieder neue alte Stücke entdeckt werden. Und manchmal passt das eine zum anderen, oder ein Fragment offenbart seine Herkunft – so wie gestern, als ein gewölbtes Stück Sandstein, von dem die Männer am Morgen noch nicht wussten, wo es hingehört,

sich am Nachmittag als Delfin-Fragment von einem Drachenbrunnen aus dem Innenhof des Bolongaropalasts entpuppt, der derzeit bei der Sanierung zum Theatersaal umgebaut wird. Eines kam auch in der Remise des Alten Höchster Schlosses zutage, denn der Geschichtsverein hat rund 70 dort vor Jahrzehnten eingelagerte Kisten mit römischen Ziegeln abgeholt, die teils aus Grabungen am Schwedenpfad in

Nied stammen. „Da war auch ein Kopf dabei“, sagt Mayer.

Noch allerdings ist das Steinpuzzle nicht komplett zusammengesetzt; viele Teile ruhen noch in dunklen Truhen oder in der Erde – oder sitzen gar als Beet-Begrenzung in Höchster Gärten. Ein Götter-Kopf passt auf keine der Putten. Steinmetz Stein grinst: „Wer noch einen Kopf zu Hause hat: Bitte unbedingt mitbringen!“

HOLGER VONHOF